

Mehr Gewicht für Peine: Paritätischer stärkt die Region



Federführend für mehr politische Schlagkraft und neue Zuständigkeiten ist jetzt Heike Horrmann-Brandt

Von Volker Macke
vor 9 Stunden

 Artikel anhören

Kreis Peine.

Wer Hilfe braucht, merkt schnell, wie wichtig starke soziale Strukturen vor Ort sind – sei es in der Pflege, in der Beratung oder bei Angeboten für Menschen mit Behinderung. Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen stellt sich mit seiner „Strategie 2030“ neu auf – und das hat direkte Auswirkungen auf die Region. Angeführt wird das von Heike Horrmann-Brandt, seit 18 Jahren Geschäftsführerin in Peine. Jetzt übernimmt sie eine neu geschaffene Paritätische Region mit Peine, Gifhorn und Braunschweig. Und ist damit quasi neue rechte Hand von Kerstin Tack, einst lange Jahre Bundestagsabgeordnete und heute Chefin des Paritätischen in Niedersachsen.

Peinerin jetzt Bindeglied mit Einfluss

Im November hatte die Mitgliederversammlung mit großer Mehrheit für den Reformkurs gestimmt. Niedersachsen wird künftig in acht große Regionen gegliedert. Ziel ist es, Ressourcen zu bündeln, Kräfte zu stärken und politisch mehr Gewicht zu erhalten. Für den Kreisverband Peine bedeutet das einen deutlichen Bedeutungszuwachs. Ab März 2026 wird Horrmann-Brandt zentrale Ansprechpartnerin für Politik, Verwaltung und die zahlreichen Mitgliedsorganisationen in diesem erweiterten Raum. Die 54-jährige Peinerin wird zum Bindeglied zwischen lokalen Trägern und Landesverband – mit größerem Einfluss und größerer Verantwortung.

„Starke Stimme in der Landeshauptstadt“

„Wir wollen mit dieser Bündelung sicherstellen, dass die spezifischen Interessen unserer Mitglieder im Raum Peine, Gifhorn und Braunschweig in Niedersachsen Gehör finden“, sagt Horrmann-Brandt. Für die Menschen vor Ort heißt das: Soziale Anliegen aus Peine sollen künftig mit stärkerer Stimme in Hannover vertreten werden.

Hinter der „Strategie 2030“ steht ein langer Beteiligungsprozess mit hunderten Mitarbeitenden und Organisationen. Kerstin Tack, Vorsitzende des Paritätischen Niedersachsen, spricht von einem „wichtigen Meilenstein“ – und von einem Aufbruch. Kern der Reform ist die klare Trennung von Lobbyarbeit und operativem Geschäft.

Verband hat 880 Mitgliedsorganisationen

Künftig konzentriert sich der Verband als Spitzenverband ausschließlich auf politische Interessenvertretung, Beratung der 880 Mitgliedsorganisationen und strategische Ausrichtung. Das operative Geschäft – also konkrete Dienstleistungen von Inklusion über Pflege bis hin zu Beratungs- und Gesundheitsdiensten – wird in eine eigene Tochtergesellschaft überführt: die Paritätischen Sozialdienste Niedersachsen gGmbH.

Was zunächst wie eine interne Strukturentscheidung klingt, kann für Bürgerinnen und Bürger im Landkreis Peine ganz praktische Folgen haben. Durch die klare Aufgabenverteilung sollen Abläufe effizienter werden. Entscheidungen könnten schneller getroffen, Projekte zielgerichteter umgesetzt werden. Gerade in Zeiten knapper Kassen zähle jede eingesparte Doppelstruktur.

Mit eigener „Akademie“ gegen den Fachkräftemangel?

Ein zentrales Thema bleibt der Fachkräftemangel – auch in Peine längst spürbar, so Tack. Pflegeeinrichtungen, Beratungsstellen und soziale Dienste suchen händeringend Personal. Der Verband plane daher, seine Mitgliedsorganisationen als attraktive Arbeitgeber sichtbarer zu machen und regionale Netzwerke zur Personalgewinnung auszubauen. Geprüft wird zudem die Gründung einer „Paritätischen Akademie“, um

passgenaue Fortbildungen anzubieten. Auch internationale Fachkräfte sollen gezielt gewonnen werden – verbunden mit einer gelebten Willkommenskultur.

Davon profitieren am Ende diejenigen, die auf Unterstützung angewiesen sind: Wenn Stellen schneller besetzt werden, bleiben Angebote stabil, Wartezeiten verkürzen sich, Betreuung wird verlässlicher.

Auch kleinere Vereine in Peine könnten künftig stärker auftreten. Eine gemeinsame Markenstrategie soll professionelle Öffentlichkeitsarbeit erleichtern. Vorlagen, Werkzeuge und Beratung helfen dabei, sichtbarer zu werden – ein Vorteil etwa für Selbsthilfegruppen oder kleine soziale Initiativen.